

Diskotheek: Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 (früher 9) C-Dur «Die Grosse» D 944

Montag, 14. April 2025, 20.00 - 22.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Samstag, 19. April 2025, 14.00 - 16.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Gäste im Studio: Verena Naegele, Manuel Oswald

Gastgeberin: Eva Oertle

«Ein Roman in vier Teilen mit himmlischer Länge» - so bezeichnete Robert Schumann die Sinfonie Nr. 8 in C-Dur von Franz Schubert. Das sinfonische Meisterwerk, auch bekannt als die «Grosse C-Dur», galt mit einer Dauer von etwa einer Stunde zu Schuberts Lebzeiten als das längste Instrumentalwerk überhaupt. Die Sinfonie beeindruckt noch heute mit ihrer epischen Länge und künstlerischen Tiefe.

Ihre Entstehungsgeschichte war lange Zeit unklar: Obwohl das Manuskript das Jahr 1828, Schuberts Todesjahr, trägt, geht man davon aus, dass das Werk früher komponiert wurde. Schubert hat die Sinfonie allerdings nie gehört, sie wurde nicht aufgeführt, da sie als «unspielbar» und zu lang galt. Erst 1839 wurde sie von Robert Schumann entdeckt und im gleichen Jahr von Felix Mendelssohn im Gewandhaus Leipzig uraufgeführt.

In der Diskothek stehen fünf Interpretationen von Schuberts Grosser C-Dur-Sinfonie zur Diskussion. Gäste von Eva Oertle sind die Musikpublizistin Verena Naegele und der Dirigent Manuel Oswald.

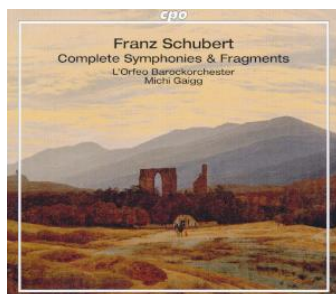
Die Aufnahmen:



Aufnahme 1:

Dresdner Philharmonie
Marek Janowski, Leitung

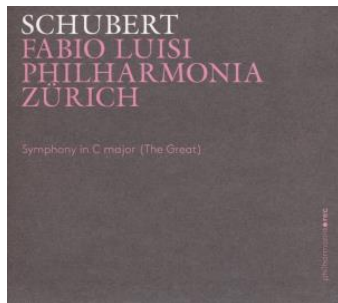
Label: Pentatone Music 2023 (Aufnahme 2020)



Aufnahme 2:

L'Orfeo Barockorchester
Michi Gaigg, Leitung

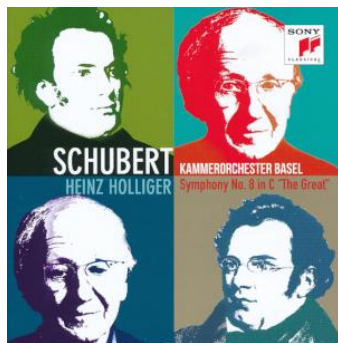
Label: CPO 2021 (Live-Aufnahme 2018)



Aufnahme 3:

Philharmonia Zürich
Fabio Luisi, Leitung

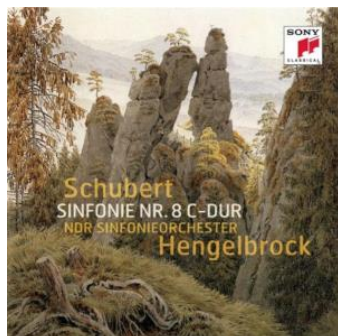
Label: Philharmonia Zürich 2019 (Aufnahme 2019)



Aufnahme 4:

Kammerorchester Basel
Heinz Holliger, Leitung

Label: Sony Music 2018 (Aufnahme 2017) / Koproduktion SRF



Aufnahme 5:

NDR Sinfonieorchester
Thomas Hengelbrock, Leitung

Label: Sony Music 2013 (Aufnahme 2012)

Das Resultat:

Die «himmlischen Längen» von Schuberts Grosser C-Dur Sinfonie sind eine Herausforderung für jeden Dirigenten und jede Dirigentin – den grossen Bogen zu spannen und gleichzeitig die Details nicht zu vernachlässigen, ist anspruchsvoll.

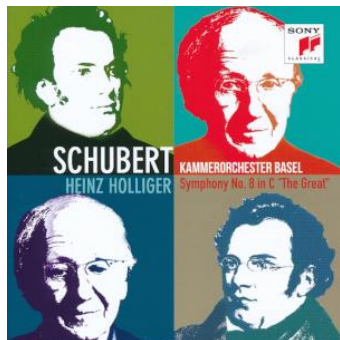
Die neuste Aufnahme mit der Dresdner Philharmonie unter Marek Janowski (A1) ist sehr auf die Melodie zentriert und wirkt etwas zu glatt und dynamisch undifferenziert. Bei der Interpretation des Orfeo Barockorchesters unter Michi Gaigg (A2) liegt der Fokus auf kleinen Details, die historischen Instrumente bieten zwar spannende Kontraste, trotzdem fehlt es an Gestaltung. Bei der Philharmonia Zurich unter Fabio Luisi spürt man eine grosse Sorgfalt in der Ausarbeitung, trotzdem vermag sie gerade in den Übergängen nicht ganz zu überzeugen.

In die Schlussrunde kamen die beiden letzten Aufnahmen:

Die Interpretation des Kammerorchesters Basel unter Heinz Holliger (A4) versprüht eine grosse Leichtigkeit, es gibt viel Tänzerisches im Bass, die Übergänge sind sehr harmonisch gestaltet, und vor allem im zweiten Satz vermochte die Aufnahme Gänsehaut zu erzeugen. Nicht ganz überzeugend das Finale, hier ist das Tempo an der obersten Grenze, und der starke Drang nach vorne wirkt fast etwas unkontrolliert.

Auch die Interpretation des NDR Sinfonieorchesters unter Thomas Hengelbrock (A5) begeisterte. Sie ist zwar etwas weniger risikofreudig wie die des KOB, dafür ist sie insgesamt sehr stimmig, technisch brillant und elegant. Zudem wird jedes Detail beleuchtet, ohne dass dabei der grossen Bogen verloren geht.

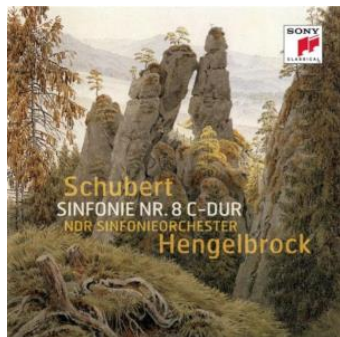
Favorisierte Aufnahmen:



Aufnahme 4:

Kammerorchester Basel
Heinz Holliger, Leitung

Label: Sony Music 2018 (Aufnahme 2017) / Koproduktion SRF



Aufnahme 5:

NDR Sinfonieorchester
Thomas Hengelbrock, Leitung

Label: Sony Music 2013 (Aufnahme 2012)